Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

41. Jahrgang. 1896.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 29. Februar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Was vermag die Initiative? III. — Sprechen und Singen. — Wie turnen wir im Winter? III. — Zur Orthographiefrage. — Friedrich Fäsch. † — Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 29. Februar Übung. Da vor dem Konzerte nur noch zwei Übungen stattfinden, ist das Erscheinen aller Sänger durchaus notwendig. *Der Vorstand.*

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Heute 4 Uhr, im „Pfauen". Tr.: *Pestalozzis Reformversuche auf dem Gebiete des sprachlichen Unterrichts.* Vortrag von Hrn. *Dr. Hans Bodmer.*

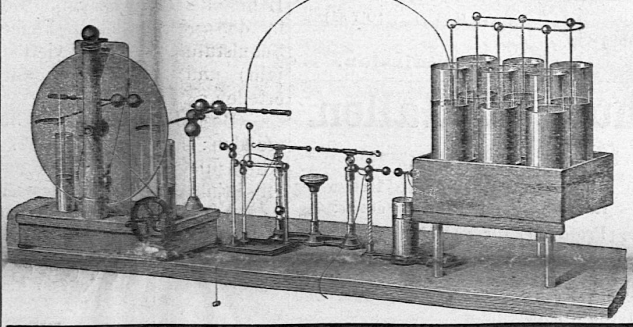
Lehrerverein Zürich. *Methodisch-pädagogische Sektion.* 4. März, 6 Uhr, im „Schützengarten". Tr.: Fr. Dörpfeld, Die unterrichtl. Verbindg. der sachunterrichtl. Fächer (pag. 87—109).

Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins. 29. Febr. 5 Uhr und 1. März 9 Uhr, im St. Gotthard in Zürich. Tr.: Eidg. Schulfrage. 2. Delegirtenwahl. 3. Militär. Turnkurse. 4. Waisenkasse. 5. Lehrerkalender.

Konferenz zürch. Kapitelspräsidenten, 29. Febr. 2 Uhr, Obmannamt. Obligatorisches.

Schulkapitel Uster. 6. März, 10½ Uhr, in Kirch-Uster. Haupttrakt.: Die Muttersprache im Elementarunterricht. Vortrag von Herrn *Bühler* in Hegnau. — Dante Alighieri. Vortrag von Herrn *Hofer* in Egg.

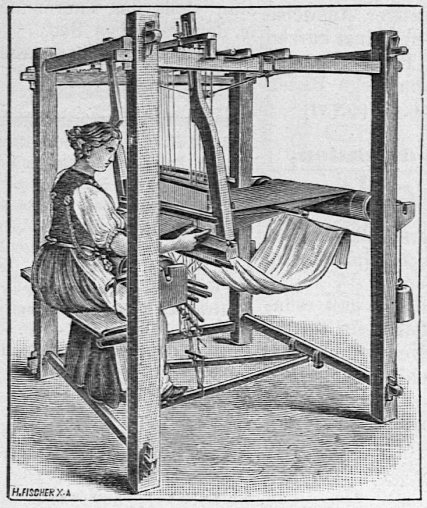
Zürich 1894 — Diplom I. Klasse.
GOLDENE MEDAILLE.



[O V 569]
WILH. Gg. WEBER,
Zürich IV,
12 Wasserwerkstrasse 12
Apparate
und Instrumente etc.
für
Physikalische
Demonstrationen.
Illustrirte Preislisten werden zugesendet.

Technikum des Kantons Zürich
[O V 83] in **Winterthur.** (H 764 Z)
Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, für Handel u. Kunstgewerbe. — Instruktionskurs für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.
Das **Sommer-Semester** beginnt am 21. April. Aufnahmsprüfung am **20. April.** — Anfragen und Anmeldungen sind an die **Direktion** zu richten.

Ein Lehrer [O V 85]
aus dem Kanton Graubünden sucht für die Zeit vom **15. April bis 15. Oktober** (eventuell Jahresstelle) passende Anstellung, am liebsten als
Hauslehrer.
Offerten unter Chiffre P 796 cZ an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512] Wir offeriren
schwarze, weisse und **farbige Seidenstoffe**
von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.
Portofreier Versand an Private
in jedem beliebigen Quantum.
— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —
Luzern **Schweizer & Co.,** *Luzern*
Seidenstoff-Export.
Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Hrn. *Ed. Balsiger*, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die **Fortbildungsschule** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem** ev. **zwei Jahreskursen** mit 16, resp. 12 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet den **31. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Der neue Schulkurs beginnt den 20. April. Jährliches Schulgeld: 60 Fr.

Ein Spezialkurs (Fremdenklasse) dient Schülerinnen aus der französischen und italienischen Schweiz zur Erlernung der deutschen Sprache. Kursgeld 30 Fr. per Jahr.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. (O H 8669) [O V 82]

Bern, den 15. Februar 1896.

Die Kommission.

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Schulstellen.

Infolge Reorganisation der **Merkantil-Abteilung** der Anstalt und Rücktritt eines Lehrers sind neu zu besetzen:

1. Eine Hauptlehrerstelle (Professur) für **mathematische Fächer** an der Merkantil-Abteilung und am untern Gymnasium;
2. Eine Hauptlehrerstelle (Professur) für **Französisch** und **Englisch** an der Merkantil-Abteilung.
   Der ordentliche Jahresgehalt beträgt für beide Stellen bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden 3500 bis 4000 Fr. Allfällige Überstunden werden besonders mit je 150 Fr. honorirt.
   Bei der Besetzung der Lehrstelle für Französisch und Englisch wird auf die praktische Beherrschung dieser Sprachen besonderes Gewicht gelegt. Aus diesem Grunde behält sich die Erziehungsbehörde auch vor, je nach den erfolgenden Anmeldungen, die beiden Sprachen gesondert an zwei Hülfslehrer mit 13 Stunden für Französisch und 12 Stunden Englisch zu vergeben.
3. Eine Hülfslehrerstelle für **Buchhaltung** und **Handelslehre** an der Merkantil-Abteilung, zusammen wöchentlich 5 Lehrstunden. Gehalt 750—800 Fr.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 75 % des Normalgehaltes. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Alle drei Stellen sind mit 1. Mai anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis **18. März** l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. [O V 88]

St. Gallen, den 21. Februar 1896.

Das Erziehungsdepartement.

Institut Minerva

Knabenerziehungsanstalt Zug.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechnische Schulen, individueller Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer. Gewissenhafte Überwachung und Pflege. Familienleben. Gebäulichkeiten, Spielplätze, den grössten Anforderungen entsprechend. Elektrische Beleuchtung. — Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. — Für nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vorsteher der Anstalt: [O V 78]

W. Fuchs-Gessler, Eigentümer.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers an hiesiger Sekundarschule wird hiermit gemäss § 288 des Unterrichtsgesetzes öffentlich ausgeschrieben. Bewerber wollen sich innert 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anmelden, der auch zu näherer Auskunft bereit ist. [O V 91]

Bassersdorf, 26. Februar 1896.

Das Präsidium der Sekundarschulpflege.

Lehrstelle-Ausschreibung.

An der **Sekundar-Abteilung (VII. und VIII. Klasse)** der Knabenprimarschule der Stadt St. Gallen ist auf Beginn des Schuljahres 1896/97 eine neue Lehrstelle zu besetzen. (H 431 G) [O V 86]

Gehalt 2800—3300 Fr. mit Pensionsberechtigung bis 75 % des Gehaltes.

Befähigte Bewerber, die auch die nötigen Kenntnisse zur Erteilung des Unterrichts in der französischen Sprache besitzen, wollen ihre Anmeldungen **bis 7. März l. J.** dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **E. Zollikofer-Wirth** in St. Gallen, einreichen.

St. Gallen, den 20. Februar 1896.

Die Schulratskanzlei.

Offene Lehrstelle.

An der Schule in **Bettingen** (Kt. Basel-Stadt) ist auf Beginn des nächsten Schuljahres, den 23. April, eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber müssen befähigt sein, in den gewöhnlichen Fächern der untern und mittlern Schulstufe (erstes bis viertes und fünftes bis achtes Schuljahr) und insbesondere auch im Turnen Unterricht zu erteilen.

Besoldung bei 30—32 wöchentlichen Unterrichtsstunden: Fr. 90. — bis Fr. 120. — für die Jahresstunde. Alterszulage Fr. 400. — nach 10, Fr. 500. — nach 15 Dienstjahren. Pensionsverhältnisse gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 21. März der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist.

Basel, den 28. Februar 1896.

[O V 95] **Dr. Franz Fäh.**

Offene Lehrstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in Baden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturgeschichte zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Mindestbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 Fr. Allfällige Mehrstunden werden mit 100 Fr. pro Stunde und Jahr honorirt. Personal- resp. Alterszulage nach Massgabe der Dienstjahre.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 20. März nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. (O F 7079) [O V 77]

Aarau, den 14. Februar 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Die Stelle einer Lehrerin der I. Primarschulklasse der evangelischen Stadtschule Altstätten, Kanton St. Gallen, wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt: Für den Unterricht der I. Klasse mit reduzirter Stundenzahl 1000 Fr. und als Hülfslehrerin für zu erteilenden Arbeitsunterricht 300 Fr., mit eventuell späterer Gehaltsaufbesserung bis auf 400 Fr. bei wohlbefriedigenden Leistungen.

Anmeldungen sind bis 8. März nächsthin an unsern Präsidenten, Herrn Hauptmann Oberholzer in Altstätten, zu richten. [O V 73]

Altstätten, 11. Februar 1896.

Der evangel. Stadtschulrat.

Ernstes und Heiteres.

Des Menschen Anspruch auf Nahrung und Decke, d. h. an ein die Menschennatur in ihrem ganzen Umfang befriedigendes Dasein, ist von Gottes und Christentums wegen höher als alles Eigentums- und alles Herrschaftsrecht. *Pestalozzi.*

* * *

Zum Austritt aus der Schule.

Nach der Zukunft dunkler Ferne
Blicke nicht in lassem Traum;
In der Stunde wirke, lerne,
Denn aus ihrem kleinsten Kerne
Wächst dir deiner Zukunft Baum.

Sutermeister, Schulgedenkblätter.

* * *

Pestalozzi.

Im Schweizerlande hat gelebt
Ein Mann, voll Lieb' im Herzen;
Der hat gerungen und gestrebt,
Zu lindern Not und Schmerzen;
Der nahm sich der Verlass'nen an,
Der hat des Guten viel getan.
Heil, Vater Pestalozzi!

Als treuer Kinderfreund hat er
Geliebt, gelehrt die Kleinen,
Die armen Waisen um sich her
Versammelt, gleich den Seinen;
Und alles, alles gab er hin,
Sie fromm und weise zu erzieh'n.
Heil, Vater Pestalozzi!

In allen Kinderherzen soll
Sein Name ewig leben!
Den Mann der Liebe, liebevoll
Lasst ihn uns stets erheben!
Wir lieben ihn voll Dankbarkeit,
Wir ehren ihn zu aller Zeit!
Heil, Vater Pestalozzi! ?

(Wir entnehmen dieses hübsche Gedichtchen einem deutschen Kinderbuch, in dem der Name des Dichters fehlt. Vielleicht kann uns denselben ein freundlicher Leser mitteilen. K. G.)

* * *

— Aus Schülerheften. Herr Lehrer B. hielt eine schöne Rede von Pestalozzis Wiege bis zum Sarge. Dann kamen 8 Kinder von Herrn Pfarrer J. und spielten sein Stück. Dann begann der Herr Schulpräsident seine kleine Rede. — Die Katze ist ein Säugetier. Sie bringt lebendige Jünglinge zur Welt. — Aus einem Gymnasiastenaufsatz. Wir konnten während der Ferien nicht Schlittschuh laufen, weil das Eis noch nicht gefroren war.

— In der Physikstunde. Man stellt das Thermometer in den gefrornen See.

Briefkasten.

Hrn. *H. S. in H.* (Siehe Ernstes in letzt. Nr.) Dass du diesem Verse ferne, das bezeug' ich hiemit gerne; doch — es hiess halt einer vor dir Herm. Steiner. — Hrn. *J. K. in G.* Gewiss, wird uns sehr angenehm sein. — Hrn. *Dr. Z. in B.* Gern; und nach dem Kleinern etwas Gröss. — Hrn. *A. H. in B.* Das muss an unricht. Adr. gel. sein. — *M. Prof. R. in G.* Bericht., wie Sie seh. — Hrn. *T. in G.* Das tut mir leid. Die Antw. erf. *fast* ungewöhnlich r. sof. dann w. d. K. verl. — Hrn. *Dr. C. in B.* Die Werke P. sind erh. sämtl. für 32 Fr., ausgew. 20 Fr. — *X. X.* „Der Geist des Widerspruchs und die Lust zum Paradoxen steckt in uns allen."

Was vermag die Initiative?

III.

Wir warfen am Schlusse der letzten Betrachtung die Frage auf nach den Alliirten in dem angeregten Feldzug „zur Initiative und durch die Initiative". Soweit wir das Gebiet der Tagespresse überschauen, findet sich darin wenig Ermunterndes. Selbst die Blätter, die der Schule am nächsten stehen und die politisch dieselben Ziele hegen wie die Urheber der Initiative, verhalten sich einer Lösung der Schulfrage im gegenwärtigen Augenblick gegenüber sehr skeptisch, ja direkt ablehnend oder vor übereilten Schritten warnend; sogar die Freunde und Verteidiger der Motion Curti vom Jahre 1893 sind im jetzigen Zeitpunkt nicht dafür zu haben. Sie zollen den guten Bestrebungen der bernischen Lehrer und ihrem Mute alle Ehre; „aber für die Bundespolitik nicht nur, sondern für die Schule ist es besser, mit der Aktion zu warten, bis wir wissen, ob wirklich die Föderalisten Recht haben, wenn sie behaupten, der eidgenössische Gedanke sei bei dem Volke in Misskredit geraten." In Lehrerkreisen deutet man die Niederlage der Wehrartikel vom 3. Nov. v. J. zu gunsten des Lehrartikels, für den man zu Nutz und Frommen des Volkes in den Kampf gehen will; die Tagespresse zieht den umgekehrten Schluss, und sie steht unter dem Bann des Entscheides der zweimaligen Verneinung eidgenössischer Vorlagen im letzten Jahr, wenn sie die Schulfrage nicht als das nächste Objekt eines Volksentscheides hingestellt wissen will, sondern in der Lösung der Bundesbankfrage eine Wendung der Volksstimmung zu gunsten allgemeiner Aufgaben erwartet. Wie weit das grosse Projekt der Unfall- und Krankenversicherung der Subvention der Schule entgegensteht, lässt sich erst völlig ermessen, wenn die Beratungen hierüber etwas weiter fortgeschritten sind. Der föderalistische Kampfruf, den der Verfasser eines weiland zu einigen Hoffnungen berechtigenden Gutachtens über „Art. 27" anhebt, ist keineswegs geeignet, der ganzen politischen Situation einen beruhigenden Stempel aufzudrücken. Wie weit alle die angeführten Faktoren auf die Schulfrage einwirken, das dürfen die Vertreter der schweizerischen Lehrerschaft wohl erwägen, ehe sie diese in eine Aktion führen, deren Verlauf heute nicht abzusehen ist.

Und kommt die Delegirtenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins prinzipiell zum Entschluss, zur Initiative zu greifen, welches soll ihr Wortlaut sein? Es handelt sich um eine Verfassungsbestimmung, nicht um ein Bundesgesetz. Als solche ist sie in den Rahmen der Bundesverfassung einzufügen, anderseits soll sie durch ihre Klarheit und Bestimmtheit den Wunsch und das Ziel: Unterstützung der Volksschule durch den Bund, zum deutlichen Ausdruck bringen. Verfassungsbestimmungen sind im allgemeinen kurz gehalten; es sind allgemeine Grundsätze, die in besondern Gesetzen ihre Ausführung finden. Eine prinzipielle Änderung des Art. 27 wollen die Freunde der Initiative keineswegs, die Prinzipien der Unentgeltlichkeit, des Obligatoriums, der Nichtbeeinträchtigung der Gewissensfreiheit, die Forderung des genügenden Primarunterrichts sollen bestehen bleiben, ebenso die Bestimmung über die höhern Unterrichtsanstalten. Es handelt sich also nicht sowohl um eine Revision des Schulartikels, sondern um einen Zusatz, der den Volksschulen die finanzielle Hülfe des Bundes erschliesst und sichert; oder soll die Bestimmung „die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht" durch eine Fassung ersetzt werden, die dem Bund die Kompetenz gibt, nach Art der Verfassung von 1872 ein Minimum der Leistungen festzustellen, die man von den Primarschulen fordern darf? Wir denken indes, es bleibe bei dem Subventionsgedanken; dieser steht mit der Bestimmung, dass die Kantone für genügenden Primarunterricht zu sorgen haben, nicht im Widerspruch, und die Vorlagen Schenk von 1893 und 1895 ruhen auf dieser Voraussetzung. Der Vorschlag, die Gemeinden zu unterstützen, um diese zu entlasten, geht auf eine Idee zurück, die Nationalrat Bleuler in der Schuldebatte von 1872 äusserte, indem er die Furcht vor überwiegender Zentralisation als hinfällig betrachtete, „sobald man der Basis des Föderativgedankens, der Gemeinde nämlich, die Entwicklung gebe, deren sie fähig sei". Angesichts der Tatsache, dass Schulgemeinden mitunter Schulsteuern bis auf 10 und 12 ‰ zu tragen haben, wird dem Vorschlag eine gewisse Berechtigung nicht abgeschlagen werden können. Dass es aber Gemeinden gibt, die, ohne einen Rappen Schulsteuer zu bezahlen, gegenüber jenen kaum die Hälfte für die Bezahlung der Lehrkräfte (und alles andere) verwenden, deutet darauf hin, dass eine weitere, sei es kantonale, sei es eidgenössische Gesetzgebung sehr am Platze ist. Jedenfalls wird für die Verwendung der Beiträge im Dienste der Schule eine gewisse Gewähr gefordert werden müssen. Soll diese dem Bund oder den Kantonen zustehen? Wenn der Bund direkt die Gemeinden unterstützt, so wird dessen Kompetenz von selbst um ein gewaltiges Stück vermehrt, und es wird sich fragen, ob das kantonale Bewusstsein, die kantonale Souveränität sich dadurch nicht bedroht sieht und dem Gedanken gefährlich wird. Dass die Höhe des Beitrages für die einzelne Klasse genannt werde, entspricht den Bestimmungen der Verfassung im allgemeinen nicht, nur ausnahmsweise finden sich darin Zahlenangaben. Diese sind Sache des Gesetzes und ein solches hätte auch den Begriff Klasse genauer zu umschreiben.

Da die Lehrerschaft der Vorlage Schenk zugestimmt hat, liesse sich fragen, ob nicht das Wesentliche derselben in das Grundgesetz, die Bundesverfassung, aufgenommen werden sollte. Etwa Art. 2 derselben: Der Bund unterstützt die Kantone mit Beiträgen für die öffentlichen Schulen, die für neue Schulklassen, Ausrüstung der Schule, Lehrmittel, Besserstellung der Lehrer, Bauten etc. zu verwenden sind. Im einen und andern Fall wäre es von Zweck, den Anfang dieser Subvention zu bestimmen, wenn dies der Verfassung entspricht; doch wird das Ausführungsgesetz damit nicht umgangen.

An Kritik wird es einer Initiative nicht fehlen; darum ist es allen Ernstes geboten, ihren Wortlaut sorgfältig zu prüfen, ehe sie der Öffentlichkeit übergeben wird. Wenn die vorstehenden Bemerkungen bewirken, dass die Schulfrage in ihrer gegenwärtigen Phase gründlich erörtert wird, auf dass es nicht heisse, „nach der Tat hält der Schweizer Rat", so ist ein vorläufiger Zweck derselben erfüllt. Es ist selbstverständlich, dass wir die Anschauungen unserer Vereinsmitglieder gerne in diesem Blatte veröffentlichen.

Sprechen und Singen.

So viel man auch klagen mag über die Vernachlässigung des Singens in unsern Schulen, das Eine steht fest, das Singen erfährt immer noch eine bessere Pflege als das Sprechen. Das ist eine Erfahrung, die ich mit jedem jungen Schuljahre, wenn sich die Neulinge auf Mariaberg einfinden, machen muss. Es gibt da so viel Falsches und Schlechtes in der Wiedergabe von Vokalen und Konsonanten, so viel Hartes und Eckiges, so viel Quarrendes und Schnarrendes und Näselndes, so viel Nachlässigkeit und Unbehülflichkeit in der Aussprache der Wörter, so viel sinn- und verständnislose, rohe Betonung der Wörter und Sätze, dass einem die Haare zu Berge stehen würden, wenn der Gesang mit diesen Fehlern ausgestattet wäre. Alle möglichen Sprech-, Sprach- und Stimmfehler marschiren da auf; wohl kein einziger neueintretender Schüler kann auch nur ganz laut*richtig* sprechen. Ist das nicht eine recht sonderbare Erscheinung? Sprechen, einfach sprechen kann man nicht, man gibt sich aber Mühe, so schön als möglich zu singen. Mir kommt das genau so unnatürlich und unverständlich vor, wie wenn man Kindern, die sich noch nicht anständig auf ebener Erde fortbewegen können, einen Kurs im Stelzenlaufen erteilen wollte. Die Erscheinung wirkt um so befremdender, weil sie nur bei der Muttersprache, bei der deutschen Sprache, zu Tage tritt. Im fremdsprachlichen Unterricht wird ganz anders verfahren. Man gebe nur acht bei bezüglichen Prüfungen. Mit einem wahren Feuereifer ist jeder hinterher, und wenn auch nur eine leichte Nuance in der Aussprache des Französischen oder Englischen sich anders zeigt, als es sein soll, dann taugt ja, glaube ich schon gehört zu haben, der ganze Unterricht nichts. Aber im Deutschen — ja, da ist jeder Barbarismus erlaubt.

Wer stellt nun diese Klagen auf? Die Deutschlehrer am Seminar sind es nicht, obzwar sie mir gewiss nicht widersprechen werden. Der Gesanglehrer am Seminar ist es, der jedes Jahr wenigstens vier Monate lang, die meiste Zeit der Gesangstunden auf Sprechübungen und Deutsch-Unterricht verwenden muss, um nur die gröbsten Sprech-, Sprach- und Stimmfehler der aus allen Bezirken des Kantons sich rekrutirenden Zöglinge der I. Klasse auszumerzen. Er will eigentlich nicht klagen, er will nur der Lehrerschaft Anregung dazu geben, der bessern Ausbildung der Sprechstimme gebührend Aufmerksamkeit uz schenken. Aber bedarf denn die Lehrerschaft solcher Anregung? Es bringen doch überall die Prüfungsprogramme die vielversprechende Notiz „Aufsagen von Gedichten", oder bei Realschulen: „Deklamationen", unter welch letzteren besonders „Schillers Glocke" sich grosser Beliebtheit erfreut. Nun, das „Aufsagen" ist freilich leider ein solches. Mit lächelndem Seitenblick zur anwesenden Mutter und dem sichern Gefühl, dass es in den zehn Strophen nicht ein einziges Mal stecken bleibt, *sagt* das Kind wirklich *das Gedicht auf.* Von einer innern Anteilnahme am Inhalt des Gedichts ist nicht die Spur zu entdecken. Beim Realschüler ist es freilich anders, aber nicht viel besser. Äusserliche Effekte sind die Hauptsache. „Meistens wird dem Schüler nur ein pathetisches Deklamiren beigebracht," sagt Karl Strauss in seinem Werk „Die Kunst der Rede und des Vortrags". Und Emil Palleske sagt in seiner Arbeit „Die Kunst des Vortrags": „In unsern Schulen wird noch heute deklamirt, wobei bald der rechte, bald der linke Arm die Nachricht in die Luft telegraphirt, dass der Vortragende sich in grosser Aufregung befinde." Es ist also doch die Schule, die in dieser Beziehung wohl nicht ganz auf der Höhe steht und Abhülfe schaffen kann. Sie muss hier eintreten, denn ihr ist das Kind wie zum Singenlernen so zum Sprechenlernen in die Hand gegeben.

Die hohe Bedeutung des Gesanges als Unterrichtsfach in den Schulen kennt man allerwärts. Die bekannten Phrasen: „Der Gesang veredelt und bereichert das Gemüt" u. s. w. beweisen es. Ist es aber *nur* der *Ton,* der solch Hervorragendes schafft? Gewiss nicht, obzwar auch gewisse Instrumente einen seelenvollen, zum Herzen sprechenden Ton hervorbringen können. Was den Gesang zum vornehmsten Zweige der Musik macht und ihm deshalb seine Stellung in dem Schulunterricht angewiesen hat, ist *die Verbindung des Tones mit dem das Verständnis vermittelnden lebendigen Worte.* Das *richtige* und *ausdrucksvolle Sprechen* des Wortes muss also *in erster Linie* ausgebildet werden, und dann kann die Ausbildung des Tones vor sich gehen. Jedes Singen, das nicht das schöne Sprechen zur Grundlage hat, schwebt sozusagen in der Luft, ist also unnatürlich und deshalb verwerflich. Das erscheint mir so einfach und selbstverständlich, dass ich mich fast scheue, es als etwas Wichtiges aufzustellen.

Es scheint mir nun, als ob man von dem geforderten „richtigen und ausdrucksvollen Sprechen" als Vorstufe und Vorstudie zum Gesang im allgemeinen einen recht untergeordneten Begriff habe. Weder in den unteren noch in den oberen Klassen wird etwas Namhaftes zu gunsten der Ausbildung eines schönen, ausdrucksvollen Sprechens geleistet. In den Unterklassen tritt mit Recht das Deutlich- und Scharfartikulirtsprechen dominirend auf. So wird z. B. der Satz: Ich — ha-be — fünf — Fin-ger — an — je-der — Hand — mit Ausnahme des „ch" in Ich und der beiden Gaumen-r ganz lautrichtig und scharf artikulirt und mit stark erhöhter und lauter, fast zum Schreien sich neigender Stimme eingeübt. Damit ist für viele die Aufgabe des Sprechenlernens gelöst. Was soll aber die stark erhöhte und fast schreiende Stimme nützen? Sie trägt nicht im geringsten etwas zur Deutlichkeit des Sprechens

bei. Im Gegenteil; das überlaute Sprechen schadet nur: der Ton wird nach und nach hart, starr und bildungsunfähig. Und die Hauptsache: Wo das zum Zwecke der Deutlichkeit forcirte scharfe Sprechen, mit dem jeder einzelnen Silbe bis in die innersten Falten hineingeleuchtet wird, in das flüssige und natürliche Sprechen hinübergeführt werden sollte, wo man also noch sprechen sollte: „Ich habe fünf Finger an jeder Hand", endigt die Übung. Mit diesem Abschluss wird dem Erfolg die Spitze abgebrochen: Das natürliche und schöne Sprechen geht leer aus. Bewundert habe ich seinerzeit diesbezüglich Herrn Balsiger, der in seinen Musterlektionen z. B. das zum Zwecke der Lauterkennung und Lautunterscheidung gespreizt gesprochene Wort sobald als möglich wieder auf seinen natürlichen Klang zurückführte. Er konnte überhaupt das masslos laute Sprechen der Kinder im Unterricht nicht leiden und hätte nie geduldet, dass ein Schüler, wie man es nicht selten aus den Schullokalen zu hören bekommt, einen beliebigen einfachen Satz, etwa 3 und 3 ist 6, mit ausgesuchter Auf- und Eindringlichkeit in das Schulzimmer hineinschmetterte: 3 + 3 = 6. Das überlaute Sprechen, das dann in den Pausen auf den Spielplätzen gar oft sich in gellendes Schreien umsetzt, wird von vielen, mit Unrecht, als Zeichen muntern Wesens angesehen. Es schadet nicht nur der Stimme, wie oben erwähnt worden ist, sondern es macht auch das Ohr nach und nach harthörig, d. h. unempfindlich für die feinen Höhen-, Kraft- und Klangunterschiede im Sprechen, wie greller Lichtschein das Auge und Genuss scharfer Speisen und Getränke den Geschmack abstumpft. In den Oberklassen vernachlässigt man ganz auffallend, die mit den Jahren sich einstellende Modulationsfähigkeit der Sprechstimme weiter auszubilden; man begnügt sich bestenfalls mit der sogenannten „Betonung" einzelner Wörter und einer durch die Interpunktion geforderten einfachen Hebung und Senkung der Stimme. Das ist herzlich wenig, wenn man die hohe Bildungsfähigkeit und die Mannigfaltigkeit in den Ausdrucksmitteln der Sprechstimme in betracht zieht. Jedermann weiss, dass die Sprechstimme eine riesige Skala hat, die Singstimme nur eine engbegrenzte, dass auch die Ausdrucksmittel der Sprechstimme denen der Singstimme gewaltig überlegen sind. Jedermann weiss, dass alle Menschen die Sprechstimme allezeit gebrauchen und gebrauchen müssen, die Singstimme nur von vereinzelten Menschen zu gewissen Zeiten und Zwecken benützt wird. Und nun diese verhältnismässig armselige, klägliche Ausbildung einer solch eminenten menschlichen Anlage!?

Es wird so viel gesprochen von den erhebenden, Geist und Herz bildenden Wirkungen eines warmen und gemütvollen Gesanges; von den ungleich höheren Wirkungen eines sinnigen, wohllautenden Sprechens, sei es auch nur im gewöhnlichen Verkehr, ist selten die Rede. „Der Vortrag macht des Redners Glück" lässt Goethe im Faust seinen Wagner sagen. Ich möchte dieses Wort dahin verallgemeinern: Der Vortrag, d. h. das wohllautende, sinnige, ausdrucksvolle Sprechen macht den mit der Sprache begabten Menschen zum Menschen. Jedes Kind, das im Besitz gesunder Sprechwerkzeuge ist, *kann* schön und ausdrucksvoll sprechen lernen, also soll es auch schön und ausdrucksvoll sprechen lernen. *Hier* muss der Hebel angesetzt werden, füge ich als Musiker und Gesangmethodiker hinzu, wenn ein richtiger Gesangunterricht seine Früchte tragen soll. Hier, im Sprechen, muss man säen, man wird zweifach ernten: im *Sprechen und* im *Singen*.

Was für ein Weg führt nun zum gewünschten Ziele? Die oben gerügten Fehler lassen sich schliesslich schon vermeiden; nur ist unerfindlich, was mehr zur weiteren Ausbildung der Sprechstimme beitragen soll, als eben die Betonung, so höre ich entgegnen. Ich gestehe, es gibt kein anderes Mittel als die Betonung; aber ich lasse nicht unbeachtet, dass die Betonung eine mehrfache ist. Sie kann erfolgen durch Veränderung der Ton*stärke* und der Ton*höhe*, und zwar 1. *nur* durch veränderte Ton*stärke:* der $\underline{\text{Vater}}$, der $\underline{\underline{\text{Vater}}}$, der $\underline{\underline{\underline{\text{Vater}}}}$; 2. *nur* durch veränderte *Tonhöhe:* der ^{Vater}, der $^{\underline{\text{Vater}}}$, der $^{\underline{\underline{\text{Vater}}}}$; 3. durch veränderte Tonstärke und gleichzeitig veränderte Tonhöhe: der $\underline{^{\text{Vater}}}$, der $\underline{\underline{^{\text{Vater}}}}$, der $\underline{\underline{\underline{^{\text{Vater}}}}}$, der $\underline{\underline{^{\text{Vater}}}}$. Das sind zehn Beispiele der veränderten Betonung, hervorgegangen aus nur *drei* Stärkegraden, aus nur *drei* Höhenstufen und aus nur *vier* Verbindungen der beiden Betonungsarten. Wie viele *Stärkegrade* lassen sich aber überhaupt in der Sprechstimme entwickeln? Sängervater Weber hat schon für den Schulgesang neun derselben gefordert. Wie viel *Höhenstufen* lassen sich im Sprechen bilden? Verfügt doch eine wenig Umfang besitzende Singstimme schon über siebzehn verschiedene Halbtöne. Und wie zahlreich müssen nun erst die Kombinationen dieser beiden Betonungsarten sich gestalten? — All der Reichtum liegt in unserer Sprechstimme. Soll er totes Kapital bleiben? Wollen wir mit der primitiven Vorstellung von Betonung Steinbrecher bleiben, wo wir mit der bessern Unterscheidung und Würdigung der reich ausgestatteten Betonungsgrade Bildhauer sein könnten? Aus all dem ihm zur Verfügung stehenden Reichtum an Höhenstufen und Kraftgraden kann der Sprechende die seinen Worten entsprechende, sie charakterisirende Melodie selbst herausbilden, während der Sänger nur die ihm vom Komponisten gegebene Melodie wiedergibt.

(Schluss folgt.)

Wie turnen wir im Winter?

III. Weniger für den Winter, als für die warmen Tage im Februar und März sollen diese Übungen für die Kleinen gelten. Dabei darf man nicht vergessen, dass Schüler dieses Alters vor allem Bewegung lieben. Also darf man sie nicht langweilen durch langes Korrigiren und Stehenlassen am gleichen Orte. Die vorkommenden Fehler werden am besten durch häufige Repetition der Übungen beseitigt. Also beileibe nicht sich verdriessen lassen, wenn ein Kind links statt rechts geht; denn Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, namentlich auch ein kindliches Gemüt. Die folgenden Übungen sind nicht das Pensum für *eine* Stunde, sondern ich fahre so weit, als es geht, und knüpfe ein anderes Mal an, wo ich aufgehört habe.

1. Antreten in 2 Frontreihen mit Händefassen (in Schulterhöhe).

2. Die vordere Reihe marschirt über den Übungsplatz; dort angekommen macht sie rechtsum kehrt, in 4 Schritten an Ort und Lösung der Fassung.

3. Dasselbe von der 2. Reihe ausgeführt.

4. Wiederholung von 2 und 3, aber die 2. Reihe beginnt den Marsch.

5. Vordere Reihe marschirt 20 Schritte vorwärts. Dann kehren die beiden Hälften derselben im Laufschritt und in der Umzugsbahn an den ursprünglichen Aufstellungsort zurück und zwar die linksstehende Hälfte nach links, die rechts stehende nach rechts. Dasselbe wird von der 2. Reihe ausgeführt, sobald die erste in den Laufschritt übergeht. Die Übung wird mehrmals wiederholt.

6. Vordere Reihe führt 8 Hopserhüpfe aus und hierauf eine halbe Drehung links, mit 4 Schritten an Ort zur Stirnstellung gegen die 2. Reihe.

In dieser Aufstellung:

a) Vor- und Rückwogen aller mit je 4 Schritten (Hand in Hand in Schulterhöhe). *b)* Rumpfbeugen vorwärts und -strecken in je 4 Zeiten. *c)* Rück- und Vorwogen aller wie in *a* und Wiederholung von *b*. *d)* = *a*, mit dem letzten Schritt Lösen der Fassung und Arme zur Kette in den Paaren. *e)* 2 mal Halbkreis links. *f)* = *a*. *g)* 2 mal Halbkreis rechts. *h)* = *a*. *i)* 2 Hüpfe auf beiden Füssen im Wechsel mit 2 Schritten an Ort und Halbkreis links. *k)* = *a*. *l)* = *i*, aber Halbkreis links.

Von der Aufstellung in 5 könnte man auch durch Erstellen der einfachen Frontlinie und Abbiegen zum Frontkreis nach innen übergehen, und in dieser Aufstellung die gleichen Übungen *a* bis *l* wiederholen, oder das *Spiel* Ringschlagen anfügen.

Eine *dritte Variation* zu obigen Übungen wäre folgende: *d* = wie oben, nur am Schlusse Arme auf dem Rücken verschränken. *e)* Vorwogen der Ersten (in den Paaren) mit 4 Schritten und halbe Drehung links mit 4 Schritten an Ort; Rück- und Vorwogen der Zweiten mit je 4 Schritten. *f)* Nachstellgang nach links hin und rechts her in je 4 Zeiten. *g)* Vorwogen der Ersten mit 4 Schritten und Viertelsdrehung links mit 4 Schritten an Ort; gleichzeitig Rück- und Vorwogen der Zweiten, mit je 4 Schritten und Viertelsdrehung links mit dem letzten Schritte (zur Stirnstellung in den Paaren.

h) = *f*. *i)* = Rad rechts in 8 Zeiten. *k)* = *f*, aber rechts beginnen. *l)* Rad links. *m)* Nachstellgang nach innen (die Ersten nach links, die Zweiten nach rechts) in 4 Zeiten und Kreisen rechts der Ungeraden um die Geraden mit 4 Schritten. *n)* Nachstellgang nach aussen und Kreisen rechts der Geraden um die Ungeraden (8 Zeiten). *o)* Rad rechts und links in je 8 Schritten (oder 4 Hopserhüpfen.

Vierte Variation. d) = *d* (oben). *e)* Bildung des kleinen Ringes durch Schwenken der äussern Führer zweier nebeneinanderstehender Paare, in 8 Zeiten und Fassen Hand in Hand. *f)* 4 Galopphüpfe nach links und 4 nach rechts. *g)* Mit 4 Schritten an Ort, Viertelsdrehung links und in 4 weitern Zeiten, Fassen der rechten Hände (Schulterhöhe). *h)* Gehen im Stern rechts mit 8 Hopserhüpfen. *i)* Erstellen des Frontkreises durch Rückwärtsschwenken der äussern Führer mit 4 Schritten und 4 Schritte an Ort. *k)* Wiederholung von *d* bis *i*; aber Galopphüpfen in den Ringen nach rechts beginnen, und Aufstellung zum Gehen im Stern links. Anschliessend das Spiel. Letztes Paar herbei.

Damit ich nicht missverstanden werde, wiederhole ich nochmals, dass diese Übungen nicht auf einmal eingeübt werden können. Es hiesse doch mit dem Kinde Spiel treiben, wollte man seinem Gehirn die Aufeinanderfolge vieler Übungen zumuten. Je nach der Witterung wähle man die passendsten Übungen aus, also bei kühler Witterung die mehr anstrengenden Nummern 1 bis 6, welche das Gedächtnis fast gar nicht belasten, und verspare die weniger Bewegung erfordernden auf wärmere Tage.

Zur Orthographiefrage.

Als vieljähriges Mitglied des Schweiz. Lehrervereins und fleissiger Leser der Lehrerzeitung erlaube ich mir, in dieser neu aufgegriffenen Frage auch meine Ansicht auszusprechen. Ich bedaure, dass man einiger weniger *th* wegen eine Angelegenheit, die amtlich geregelt ist, neuerdings aufgreift und in Frage stellt und statt die *erzielte Einheit* anzuerkennen, festzuhalten und zu fördern, dieselbe zu hemmen und zu stören sucht. Im Jahr 1892 nahm Hr. Bundesrat Dr. Schenk, angeregt durch die bernische Schulsynode und einige Buchdrucker, die Orthographiefrage an die Hand, in der Absicht, aus dem damaligen Wirrwarr heraus zur Einheit zu führen. Vorerst wurde Deutschland (wer ist D.? D. R.) angefragt, ob man dort geneigt wäre, in daherige Unterhandlung mit der Schweiz zu treten. Man erhielt aber zur Antwort, dass in Deutschland diese Frage behandelt und erledigt worden sei und dass man nicht auf dieselbe zurückzukommen gedenke. Wenn die Schweiz Einheit wünsche, so möge sie sich an Deutschland anschliessen. Hr. Schenk berief hierauf eine Konferenz zusammen, zu welcher alle Kantonsregierungen eingeladen wurden. Es haben fast alle Kantone Vertreter an diese Konferenz gesandt. Der Gegenstand der Verhandlung wurde an derselben allseitig beleuchtet, und mit *grosser Mehrheit beschloss die Konferenz Anschluss an Deutschland resp. Annahme der Dudenschen Orthographie.* Der Wunsch, Einheit zu erzielen, beherrschte die Versammlung. Damit war die Angelegenheit amtlich *entschieden und geregelt*, und der *Bundesrat gab, hierauf gestützt, der Bundeskanzlei den Auftrag, alle amtlichen Erlasse in dieser Orthographie zu veröffentlichen.* In gleicher Weise ging die Berner Regierung vor für den Kanton Bern. Es werden die bernischen Lehrmittel in dieser Orthographie gedruckt, so z. B. das Lesebuch für die dritte Stufe der Primarschule, das gegenwärtig in dritter Auflage im Drucke liegt, sowie das neue Lesebuch für die Mittelstufe.

Nach den Beschlüssen einer solchen interkantonalen Konferenz hätte man erwarten dürfen, als getreue Republikaner würden sich alle Eidgenossen einer solchen Beschlussnahme unterziehen, und hätte man das getan, so wäre man im Besitz der für die Schulen so wünschbaren Einheit. Aber aus der Schweiz. Lehrerzeitung erfahren wir leider, dass dieses Ziel noch nicht erreicht ist. Man behauptet, die sogenannte schweizerische Orthographie, resp. die Abschaffung aller th in deutschen Wörtern sei richtiger und wissenschaftlich begründeter. Ich bestreite dies aufs entschiedenste. Die Beibehaltung des th vor einem einfachen, gedehnten Vokal gründet sich auf eine sehr einfache, leicht verständliche Regel. Eine Vergleichung der Wörter Thal That mit den Wörtern Teil, Tier zum Zweck des Nachweises, dass man aus gleichem Grund wie Teil, Tier auch Tal, Tat schreiben dürfe, hinkt ganz ausserordentlich, da Tier und Teil einen Doppelvokal besitzen und dadurch hinlänglich gedehnt sind, was bei Thal und That etc. nicht der Fall ist. Die Beibehaltung des th in genannten Wörtern hat aber neben dem theoretischen einen sehr wesentlich praktischen Wert. Will man das th in Thal weglassen, wie kommt man da so oft in Verlegenheit bei der Schreibung von Eigennamen, wo Thal so häufig vorkommt. Eigennamen darf man bekanntlich nicht verändern, sonst läuft man Gefahr, mit amtlichen Aktenstücken in Widerspruch zu geraten. Ist z. B. Emmenthal ein Eigenname, der in amtlichen Aktenstücken so geschrieben steht, so wird man auch Emmenthal schreiben. Wie macht sich aber dagegen der Satz: „In dem Tal der Emme liegt Lützelflüh.“ Über solche Unannehmlichkeiten, wie wir noch viele aufzählen könnten, hilft die einfache Regel hinweg, dass das th vor einfachen, gedehnten Vokalen beibehalten wird. Überdies haben wir das th in vielen Fremdwörtern, die oft wenig von deutschen zu unterscheiden sind. Wenn *Grimm* gesagt hat, das th habe in deutschen Wörtern keine Berechtigung, so ist das ein Ausspruch von seinem rein theoretischen Standpunkt aus, nach welchem er auch alle Substantiven, mit Ausnahme der Eigennamen, klein schrieb. Die Grimmsche Orthographie werden wir eben nie einführen, weil sie unpraktisch ist. Wollte man das h in genannten Wörtern nicht dulden, so sollte man es mit der gleichen Konsequenz noch in vielen Wörtern beseitigen, wie in Bahn, Kahn, Nahrung u. s. w. (Wird noch kommen. D. R.)

Man kann sich über diese oder jene Schreibung streiten und darüber verschiedener Ansicht sein. Dasjenige, was für unsere Schulen aber wünschenswert und praktisch ist, das ist *Einheit*. Und diese Einheit erlangen wir durch Anschluss an

die deutsche resp. preussische Orthographie. Das ist die herrschende Orthographie der deutschen Sprache, welcher unser Deutsch in der Schweiz auch angehört.[1]) Warum wollen wir für die Schweiz etwas Besonderes haben? Könnte man nicht aus dem gleichen Grunde auch ein besonderes Französisch für die welsche Schweiz wünschen?

Meine Ansicht ist in dieser Angelegenheit die, der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins sollte von der Herausgabe eines neuen Regelbuches für die schweizerische Orthographie absehen, sofern man damit in Widerspruch mit *Dudens* Wörterbuch[2]) zu treten beabsichtigt. Duden ist ein wohldurchdachtes, tüchtiges Wörterbuch und ein trefflicher Führer durch das Gebiet der Orthographie. Einige Mängel mögen ihm auch anhaften, die aber Duden in einer folgenden Auflage gern berichtigen wird, wenn man ihn darauf aufmerksam macht.

Alb. Wanzenried.

Anm. d. Red.: [1]) Tatsache ist, dass ausser Preussen auch Sachsen, Württemberg und Baden amtliche und keineswegs übereinstimmende „amtliche Regelbücher" haben.

[2]) Wer sich von der „Einheit Dudens" überzeugen will, greife irgend ein Blatt heraus und sehe zu, was er findet. Da haben wir p. 63: December, Dezember; Decentralisation (p. 340: *Z*entrum); Decurie, De*k*urie; dediciren, dediziren; Deficit, Defizit; De*k*orum, Decorum; p. 58, 59, 165: *C*ollecteur, *K*olle*k*teur, *K*olle*k*taneen; coincidiren, *k*oinzidiren; *C*odex, *K*odizill; *C*ontro*l*eur, *K*ontro*ll*eur; *C*opula, *K*orre*k*tor etc. etc.

Noch etwas zur Orthographiefrage. Könnten wir Schweizer nicht die Initiative ergreifen, um die ärgerliche Schreibung *ihr seid* auszumerzen, welche merkwürdigerweise bis jetzt von keiner Seite beanstandet worden zu sein scheint! wir finden sie in allen uns bekannt gewordenen Regelbüchern. Sie widerspricht der Grammatik, der richtigen Aussprache, wird dem Schüler, der sonst nirgends diese Endung mit d geschrieben findet, ein Stein des Anstosses, und hat ihren Grund in der ganz unnötigen Furcht vor der Verwechslung mit dem Vorwort und Bindewort *seit*, als ob z. B. die gleichmässige Schreibung *sein* für das Zeitwort und für das Fürwort je irgend welche Verwechslung herbeigeführt hätte. Ich habe von jeher geschrieben und drucken lassen *ihr seit*, nicht *ihr seid*, so wenig als *ihr schreid*, und bleibe bis auf weiteres dabei. *J. F.*

---

† Friedrich Fäsch.

Wieder ist ein Basler Kollege aus dem Leben geschieden. Hr. Fäsch ist der sechste innerhalb eines Jahres, der in der alten Stadt am Rhein zur Ruhe gebettet wurde. So viel Lücken hat in gleicher Frist der Tod noch selten in die Reihen der Lehrerschaft Basels gebrochen. Nun liegen die Verstorbenen weit draussen vor der Stadt, und wir kommen nicht oft zu ihrer Ruhestätte. Wenn uns der Weg noch einmal in diese oder jene Friedhofsnähe bringt, so werden die Wenigsten die Freundespflicht so erfüllen, dass sie zu ihren Begleitern sprechen: „Hier ich immer halten muss, mag's euch nicht gefährden; drüben liegt mein Kamerad in der kühlen Erden." Bei den meisten trifft die andere Stelle des erwähnten Gedichtes zu: „Kaum gegrüsst — gemieden!"

Die folgenden Zeilen möchten dazu beitragen, dass das Bild des zuletzt Verstorbenen nicht so schnell der Vergessenheit anheimfalle. Wir gedenken des Hrn. Fr. Fäsch nicht im Tone schmerzlicher Klage; es stimmt uns vielmehr zur Dankbarkeit, dass es einem der Unsern vergönnt war, so ziemlich alles zu geniessen, was den Inbegriff des Glücks ausmacht: In seinem Beruf fand er Befriedigung und Anerkennung, bei seinen Mitbürgern genoss er Achtung und Auszeichnung, 56 Jahre konnte er mit seiner Gattin sich häuslichen Glückes erfreuen, bis ins 80. Jahr musste er Krankheit aus eigener Erfahrung nicht kennen lernen; nach 50jähriger, ununterbrochener Lehrtätigkeit durfte er noch zehn Jahre lang einen ruhigen, sorgenfreien Lebensabend geniessen und im Kreise all seiner Lieben die Augen schliessen — 22. Januar 1896.

Friedr. Fäsch wurde in Basel geboren im Jahr 1814. Nach dem Austritt aus der Primarschule besuchte er das Gymnasium, in der Absicht, Theologie zu studiren. Der unerwartete Tod des Vaters nötigte ihn, dem Studium zu entsagen und ein Handwerk zu erlernen. Er kam nach Aarau zu einem Tapezierer in die Lehre. Nach Beendigung derselben begab er sich auf die Wanderschaft, kehrte aber nach kurzer Zeit zu seinem Lehrmeister zurück. Bald darauf treffen wir ihn in der berühmten Erziehungsschule von Fellenberg in Hofwil, in der er sich zum Lehrer heranbildete. Nach vollendeten Studien übernahm er in seiner Vaterstadt für zwei Jahre eine Stelle als Hauslehrer, leitete nachher sechs Jahre eine Privatschule und wirkte noch volle 42 Jahre als Lehrer an der Mädchenschule zu St. Theodor. Daneben verfolgte er mit Interesse die Vorgänge im öffentlichen Leben. Fast drei Dezennien war er Mitglied des Grossen Rats, sowie Vorgesetzter und Oberstmeister einer der drei Kleinbasler Gesellschaften, derjenigen „zur Hären". Zunehmende Schwerhörigkeit nötigte ihn, im Jahr 1886 sich von seinen Ämtern und seiner Berufstätigkeit zurückzuziehen.

Mit Fr. Fäsch ist ein vielseitig beanlagter und in gewissem Sinne origineller Mann aus dem Leben geschieden. Er hat mit seinen 82 Jahren noch in die ruhige, alte Zeit hineingeragt und aus dieser ein ruhiges Temperament in die neue herübergenommen und bewahrt. Sein Sinn war von Jugend an aufs *Ernste* gerichtet. Im Knaben schon regte sich die Lust zum Studium der ernsten Wissenschaft, der Theologie; als Tapeziererlehrling forschte er fleissig in den Schriften Zschokkes, die „Stunden der Andacht" las er mehrmals durch, vertiefte sich auch in Salzmannsche Bücher; er suchte in Aarau den Umgang mit gebildeten Männern und war zeitlebens dankbar für die Anregung, die er im Hause des Professors Troxler gefunden. In Colmar gefiel dem ernstgesinnten Jüngling das leichte, französische Wesen nicht; bald kehrte er der Stadt den Rücken. Aus dem ernstgesinnten Jüngling ist ein ernstdenkender Mann und Greis geworden. Noch in seinen letzten Lebensjahren verfasste er Aufsätze über verschiedene religiöse Fragen und schrieb die „Aufzeichnungen" über sein Leben, zog also mit ruhiger Hand selbst „die Summe einer grossen Lebensrechnung".

Bei allem Ernst der Lebensauffassung war Fäsch doch eine heitere, frohe Natur, von Trübsinn gleich entfernt wie von Verzagtheit. Er besass ein Dichtergemüt und verschönerte manch frohen Anlass durch eine poetische Gabe. In Kleinbasel war er nächst seinem Freund Hindermann der beliebteste Gelegenheitsdichter.

Ein anderer Zug seines Wesens war seine Milde. Kollegen, die jahrelang mit ihm im Schulhof auf- und abgegangen sind, haben nie ein scharfes oder hartes Wort über seine Lippen gehen hören. Er hat es zu einem hohen Grad von Selbstbeherrschung gebracht und durfte in seinen „Aufzeichnungen" bekennen, er habe in seinem Leben nie mit Absicht jemand wehe getan. Als Grundsätze, die ihn im Verkehr mit den Menschen leiteten, nennt er selbst die Friedfertigkeit und die Vorurteilslosigkeit.

Wenngleich milde im Urteil, war Hr. Fäsch doch ein entschiedener Mann. Nachdem er im Jahre 1833 die Unruhen in seinem Heimatkanton erlebt und Opfer derselben auf dem Friedhof zu Muttenz gesehen, missbilligte er entschieden das starre Festhalten seiner Mitbürger an alten Vorrechten. Am Ende seines Lebens bekannte er, dass er grundsätzlich und entschieden bei allen Wahlen und Abstimmungen für die Sache des Fortschrittes und des Freisinns eingetreten sei.

Als Lehrer war Fr. Fäsch eine praktische Natur, in seinem Beruf ein Praktiker von Ruf. Er pflegte besonders die Fächer, denen fürs praktische Leben eine grosse Bedeutung zukommt: Sprache und Rechnen. Sein „Deutsches Übungsbuch", seine „Ausgeführten Stilarbeiten", mehr noch seine „Aufgaben zum Zifferrechnen" und diejenigen zum Kopfrechnen haben sich als brauchbar erwiesen und früher weite Verbreitung gefunden. In seinen „Aufzeichnungen" sagt er über seine Erziehungsgrundsätze: „Ich halte dafür, dass man die Jugend zu strengem Gehorsam erziehen soll; daneben lasse man den Kindern so viel als möglich Freiheit. Vieles Befehlen und Verbieten nützt nichts. Man gewöhne die Kinder an nützliche Tätigkeit und gehe ihnen in allem mit gutem Beispiel voran. Das ist wirksamer als langes Predigen."

Dem praktischen Mann war ein idealer Zug eigen. Dieser führte ihn zum Lehramt. „Mein ganzes Dichten und Trachten," schreibt er, „war nur auf meinen neugewählten Beruf gerichtet. Ausser den Salzmannschen Schriften kaufte ich mir noch andere Bücher, z. B. solche von Scherr in Zürich und Wehrli in Hofwil. Daneben übte ich mich an Sonntagen im Schulhalten, in-

dem ich den Kindern meines Lehrmeisters Unterricht in einigen Fächern erteilte. Im Frühling 1835 schrieb ich an den berühmten Erzieher Fellenberg in Hofwil mit der Bitte um Aufnahme in seine Lehr- und Erziehungsanstalt. Zudem teilte ich demselben meinen Lebenslauf mit und meinen lebhaften Wunsch, mich zum Lehrer ausbilden zu wollen. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten. Mit freundlichen Worten lud mich Herr Fellenberg ein, nach Hofwil zu kommen, indem er gerne bereit sei, mir bei meinem Vorhaben behülflich zu sein. Meine Freude war unaussprechlich. Nachdem ich meinen Meister von meinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, packte ich meine Siebensachen zusammen und machte mich auf den Weg nach Hofwil. Meinen Verwandten in Basel sagte ich noch kein Wort davon. Erst von Hofwil aus machte ich ihnen Mitteilung von meiner Berufsänderung. Nach kurzer mündlicher Prüfung teilte mich Hr. Fellenberg auf meinen Wunsch hin der Realschule zu. Der Aufenthalt in Hofwil erfüllte meine Hoffnungen ganz; lernend und lehrend fand ich mich dort in meinem Element."

Aus jener Anstalt und jener Zeit hat Fäsch eine Begeisterung für Pestalozzi und seine Ideen geschöpft, die ihm zeitlebens ungeschwächt blieb. Schon schwer krank, hat er den Verlauf der Pestalozzifeier in Basel vor einem Monat mit Interesse verfolgt und den Schreiber dieser Zeilen gebeten, ihm die illustrirte Festschrift von A. Isler, die man den Schulkindern austeilte, zukommen zu lassen; er hatte an Inhalt und Ausstattung des Büchleins grosse Freude.

Als echter Pestalozzianer stand er überall ein, wo es galt, einen idealen Gedanken zu verwirklichen. Als 1849 der erste schweizerische Lehrertag in Lenzburg abgehalten wurde, war unser Fr. Fäsch einer der zehn Basler Lehrer, die den weiten Weg, hin und her zu Fuss, nicht scheuten, um an der Ausführung einer schönen Idee mitzuwirken. Er ist auch einer der Gründer des Basler Lehrervereins. Auf der Gründerliste, die 53 Namen trägt, steht sein Name zuerst. Er widmete „Dem neuen Lehrerverein von 1846" ein Gedicht, das wir als den Taufspruch desselben betrachten. Grosse Freude hat der Basler Lehrerverein dem nun Verblichenen bereitet, als er ihn 1886 zum Ehrenmitglied ernannte und das Jubiläum seiner 50jährigen Lehrtätigkeit festlich beging. Leider erlebte er die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Basler Lehrervereins, auf die er sich herzlich gefreut hatte, nicht mehr. Der Senior der Basler Lehrerschaft hätte sonst wohl ein herzliches Wort an seine Kollegen gerichtet. Dagegen hat er durch den von ihm selbst bestimmten Text zu seiner Leichenrede: „Habt einerlei Sinn unter einander!" ein Wort hinterlassen, das verdient, von uns als ein teures Vermächtnis gewürdigt zu werden.

Möge das Bild des ernstgesinnten und doch heitern, sangesfrohen Kollegen, des milden und doch entschiedenen Mannes, des praktisch tüchtigen und doch ideal durchwehten Lehrers von uns recht lange vorbildlich festgehalten werden, dann hat Hr. Friedrich Fäsch nicht bloss gelebt zum Segen der Schüler, die er unterrichtete, sondern auch zum Segen der ihn überlebenden Kollegen! *J. Hr.*

Schweizerische Lehrer-Waisen-Stiftung.

Entwurf von *J. J. F.*

1. Zweck der Stiftung.

Die durch Beschluss der Hauptversammlung des Schweizerischen Lehrervereins am Lehrertag in Zürich 1894 gegründete Schweizerische Lehrer-Waisen-Stiftung hat den Zweck, für die Erziehung und Heranbildung unterstützungsbedürftiger Waisen schweizerischer Lehrer ohne Unterschied der Konfession und des Bürgerortes zu sorgen und sie eventuell bis zu ihrer Erwerbsfähigkeit zu unterstützen.

2. Fundirung und Äufnung der Stiftung.

Der Waisen-Unterstützungsfonds wird gebildet aus:

a) Dem Aktivsaldo vom XVIII. Schweizerischen Lehrertag in Zürich im Betrag von Fr. 4894. —.

b) Fr. 10,000. — aus dem Vermögen des Schweizerischen Lehrervereins.

c) Dem jährlichen Nettoertrag des Lehrerkalenders und anderer literarischer Unternehmungen, deren Erträgnisse durch Beschluss einer Hauptversammlung oder des Zentralvorstandes dieser Anstalt zugewiesen werden.

d) Freiwilligen Gaben und Vermächtnissen von Lehrern, Behörden, Vereinen und Privaten.

3. Verwaltung der Stiftung.

Die Verwaltung und Äufnung des Stiftungsfonds, sowie die Fürsorge für die zur Unterstützung angenommenen Waisen wird dem Zentralvorstande des Schweizerischen Lehrervereins überwiesen, bis die Delegirtenkonferenz für diesen Zweck eine eigene Spezialkommission wählt.

4. Verwendung des Fonds.

Die Verwendung des Fondserträgnisses unter die zur Unterstützung angemeldeten und angenommenen Lehrer-Waisen geschieht nach dem Grade des Bedürfnisses und nach dem Prinzipe, dass da zunächst und möglichst ausgibig geholfen werde, wo es am notwendigsten ist.

Ein besonderes Regulativ hat die Verteilung der Unterstützungsgelder, über Umfang und Dauer der Unterstützung, sowie über allfällige Rückzahlungen festzustellen.

5. Anmeldung zur Unterstützung.

Die Anmeldung zur Unterstützung geschieht direkt beim Zentralvorstand oder durch die Vermittlung eines Delegirten des Kantons, in dem die betreffende Waise wohnt.

6. Festsetzung der Unterstützung.

Der Zentralvorstand setzt jeweilen nach Massgabe der verfügbaren Mittel die jährliche Unterstützungsquote für die unterstützten Waisen fest und beschliesst das Nähere über die Verwendung desselben.

7. Wahl und Pflichten des Vormunds.

Jeder unterstützten Waise wird vom Zentralvorstand ein Vormund (Patron) bestellt, der im Einverständnis mit dem Zentralvorstand für die Unterbringung der Waise in einer geeigneten Familie oder in einem Waisenhause zu sorgen, die Verwendung der Unterstützungsgelder zu überwachen, seinem Mündel mit Rat und Tat beizustehen und dem Zentralvorstand jährlich Bericht und Rechnung abzulegen hat.

8. Eröffnung der Stiftung.

Die Schweizerische Lehrer-Waisen-Stiftung beginnt ihre Wirksamkeit, wenn der Stiftungsfond auf Fr. 50,000. — angewachsen ist.

— Wir bringen diesen Entwurf unsern Vereinsmitgliedern zur Kenntnis. Wer mit gutem Rat das Seinige zur Beratung desselben beitragen will, beliebe dies an unsern Quästor, Hrn. Sekundarlehrer *Hess*, mitzuteilen.

Der leitende Ausschuss.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrertag in Genf. Der Bundesrat hat für den Lehrertag in Genf, der vom 13.—15. Juli (nicht, wie wir irrtümlich meldeten, vom 11.—13.) stattfindet, einen Beitrag von 3000 Fr. gewährt.

Landesausstellung Genf. Die Aussteller in der *Gruppe 17* der Schweizerischen *Landesausstellung in Genf* erhielten dieser Tage die Stimmzeddel zur *Wahl der Gruppenjury.* Der Präsident der Gruppe 17 machte für die Wahl der drei Preisrichter folgende Doppelvorschläge: MM. *Largiadèr*, directeur de l'Ecole des jeunes filles, Bâle-Ville; *Studer*, professeur de géologie, ancien président de la Société helvétique des sciences naturelles, Berne; *Bouvier-Martinet*, directeur de l'Enseignement primaire et professionnel, Genève; *Maillefert*, professeur à l'Université de Lausanne, directeur des écoles de la ville de Lausanne, directeur de la Revue historique vaudoise; *Clerc*, Conseiller d'Etat, directeur de l'Instruction publique, Neuchâtel; *Huber*, Dr., éditeur, Frauenfeld. — Es ist dabei auffallend, dass aus der ganzen Zentral- und Ostschweiz ein einziger Vertreter in der Person des Herrn Dr. Huber von Frauenfeld vorgeschlagen ist. Vor einem exklusiven Vorgehen möchten wir unsere chers confédérés von Genf denn doch warnen. *J.*

Hochschulwesen. Universität Bern: Rektor magnificus der Hochschule wird Herr Professor Dr. Hagen; Dekan der philosophischen Fakultät II. Abt.: Herr Professor Dr. Kostanecki; Dekan der juristischen Fakultät: Herr Professor Dr. Deken, der theologischen Fakultät: Herr Professor Lüdemann.

Lehrerwahlen. *Handelsschule Aarau* (Abteilung der Kantonsschule): Herr Fr. Kürschner von Elberfeld, z. Z. in Genf

(Handelsfächer); Herr Dav. Caminada von Savognino (Graubünden), z. Z. Bezirkslehrer in Zofingen (Sprachfächer). — *Gymnasium Burgdorf:* Rektor: Herr Pfarrer K. Grütter in Burgdorf; für alte Sprachen: Herr Dr. Franz Luterbacher; für Griechisch, Französisch und Deutsch: Herr Dr. ph. Fr. Mosimann, z. Z. in Paris. *Mädchensekundarschule Burgdorf:* Vorsteher der Schule: Herr Fr. Stalder. *Mädchensekundarschule St. Gallen:* für Rechnen und Naturgeschichte: Herr Gust. Falkner, z. Z. im Institut Schmidt.

— Sekundarschule *Langenthal:* Herr Blaser und Herr Schaad, z. Z. in Utzenstorf. Gewerbeschule *Zürich* für Linearzeichnen: Herr Frauenfelder, Lehrer in Zürich; Freihandzeichnen: Herr H. Stauber, Zürich; Bauzeichnen: Herr J. Rehfuss von Scherzingen; Französisch: Dr. Junod von St. Croix; Freihandzeichnen: Herr A. Segenreich, Zürich. Kunstgewerbeschule Zürich: Herr E. Oberhänsli, Zürich, für Ornament-Zeichnen; Herr A. Sokolowski von Hamburg für anatomisches Zeichnen.

Turnwesen. In der Sektion Gesundheitspflege der Gemeinnützigen Gesellschaft Bern ist am 15. Februar die Turnfrage behandelt worden. Herr Dr. *F. Schenk* hielt ein Referat mit der Losung Reform des Turnwesens. Lebhafte Diskussion folgte dem Vortrag. Einer öffentlichen Versammlung sollen folgende Forderungen unterbreitet werden: 1. Die Schulturnstunden sind wöchentlich auf sechs zu vermehren. 2. Der Schulturnunterricht ist von den Vormittagen auf die Nachmittage zu verlegen. 3. Es ist auf Erwerbung grösserer Turnplätze Bedacht zu nehmen. 4. Für die Turnerschaft ist eine allen Anforderungen entsprechende Turnhalle zu erstellen. 5. Eine Anzahl Lehrer haben das deutsche und englische Turnen im Ausland zu studiren.

Basel. Am 15. Februar feierte der *Basler Lehrerverein das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes.* In einer 34 Seiten starken „Denkschrift zum Jubiläum" schildert Herr J. Horber Werden und Leben des Vereins, der aus der Pestalozzifeier von 1846 hervorgegangen und an der Entwicklung des Basler Schulwesens regen Anteil genommen hat. Von den 53 Gründern des Vereins sind noch unter den Lebenden die HH. Th. Burckhardt-Piguet und Waisenvater Dr. J. J. Schäublin; ein dritter, Herr Fr. Fäsch, ist wenige Wochen vor dem Jubiläum aus dieser Welt abberufen worden. Im Laufe der 50 Jahre stand der Verein unter 17 verschiedenen Präsidenten, je 21 Mitglieder besorgten die Geschäfte des Schreibers und Kassiers. Im ganzen wurden 289 Vorträge gehalten: 37 über Schulgesetze und Schulorganisation, 36 allgemeinen pädagogischen Inhalts, je 23 über deutsche Sprache und Selbsterlebtes, 15 über Schulmänner, 14 über Rechnen, 12 über Schreiben etc. Manche Errungenschaften unserer Tage und noch jetzt unerreichte Wünsche stehen in den Vereinsprotokollen von einst. Die zeitlichen Strömungen spiegeln sich in den Vereinsverhandlungen, insbesondere aus den bewegten Zeiten der 70er Jahre (Reorganisation des Basler Schulwesens). Wiederholt hat der Verein sich an den Interessen eines grösseren Ganzen, des Schweizerischen Lehrervereins beteiligt. 1849 rückten zehn Mitglieder in Lenzburg ein, um bei der Gründung des Schweizerischen Lehrervereins dabei zu sein. 1874 debattirte er lebhaft über die Sieberschen Thesen für den Lehrertag in Winterthur. 1888 brachte Herr Gass im Schoss des Vereins die eidgenössische Schulfrage zur Sprache. 1893 zeigte sich der Verein der Gründung einer Schweizerischen Lehrer-Waisenkasse sympathisch (Referat von Herrn Dr. Largiadèr). Dankbar gedenken noch heut die Teilnehmer der ersten Lehrerrekrutenschule in Basel (1875) des schönen Abends in der Burgvogteihalle, zu dem der Basler Lehrerverein die Initiative ergriffen hatte. Manches weiss der Berichterstatter aus dem Vereinsleben noch zu erzählen; wer sich dafür interessirt, verschaffe sich die Denkschrift. Wir wünschen dem Verein ein glückliches zweites Halbjahrhundert.

Bern. Zum Verwalter des kantonalen Lehrmittelverlages wurde Herr P. Haller, a. Buchdrucker in Bern, gewählt.

Graubünden. Der Regierungsrat genehmigte den Plan für die Oberländer-romanischen Lesebücher für Klasse I und II, der von den HH. Pfister in Schlans und Cabalzar in Ilanz vorgelegt wurde. Für die Schulen des unterengadinischen Idioms wird aufs nächste Schuljahr die Fibel und fürs zweitnächste Jahr das Lesebuch der II. Klasse ausgearbeitet. Mit der Ausarbeitung dieser Lesebücher werden die HH. N. Gisep und G. Barblan beauftragt.

— Vor der Lehrerkonferenz Poschiavo fand der neue Lehrplan keine Gnade. Für die Schulbücher italienisch sprechender Schulen verlangte die Konferenz nur gute Originalarbeiten.

— Die *Bezirkslehrerkonferenz Glenner-Vorderrhein* protestirte gegen die Aufnahme der Nibelungensage in das neue Schulbuch; sodann nahmen sie über den Unterricht im Romanischen den Antrag an: „Die Konferenz drückt ihre Sympathie aus für alle Schritte, die zur Wahrung des freien Rechtes punkto Erteilung der romanischen Sprache getan werden." Gegenüber dem Paragraphen in den Statuten des kantonalen Lehrervereins, der den Verkehr der einzelnen Bezirkskonferenzen durch den Vorstand des kantonalen Lehrervereins ordnen will, sprach die Konferenz ihr Veto aus.

Die *Kreiskonferenz Untertasna-Remüs,* die sich für dieses Jahr die Durcharbeitung von Dörpfelds „Denken und Gedächtnis" zur Aufgabe gestellt hat, unterbrach in ihrer letzten Versammlung dieses Thema, um den kantonalen Lehrplan zu besprechen, dem sie zustimmte, indem sie sich ihr definitives Urteil an Hand der Erfahrungen mit den neuen Lehrbüchern vorbehielt. „Die Konferenz erwartet von den Behörden und Gemeinden, insbesondere von solchen, die in Schulsachen sich bis dahin gar zu saumselig erwiesen, dass sie Mittel und Wege finden werden, welche ermöglichen, das Ziel des Lehrplanes voll und ganz zu erreichen, und sie hofft, dass der Lehrplan in dieser Beziehung einen Ansporn zur Weiterentwicklung des bündnerischen Schulwesens bilden werde." *Fr. R.*

Zug. Die Entscheidung der Einwohnergemeinde *Zug* vom 18. Februar, betreffend die *Gehaltserhöhung* der Lehrer hat in der Presse verschiedenen Widerhall gefunden. Das Z. Volksbl. berichtet darüber: Die Schul- und Stadtbehörde beantragte für Primar- und Sekundarlehrer je eine Gehaltserhöhung von 100 Fr., die in Form eines jährlichen Beitrages von dieser Höhe an die Altersversicherung einzuzahlen wäre, und eine jährliche Sparkasseneinlage von 100 Fr. Bei Erfüllung des 60. Altersjahres wäre der Lehrer zum Bezug von Kapital und Zins berechtigt. In der Versammlung vermisste Herr Nationalrat *Hediger* die Ausarbeitung eines fertigen Reglements. Herr Landamman *Weber* frägt, warum die Altersversorgung nicht auf die Lehrer des Gymnasiums ausgedehnt werde, worauf der Stadtpräsident dies durch allzu starke Belastung der Gemeindekasse erklärte. Rektor *Keiser* stellt hierauf den Antrag, die Angelegenheit an die Behörde zurückzuweisen mit dem Auftrag, die Ausdehnung der Gehaltserhöhung auf die Gymnasiallehrer zu studiren. Dieser Antrag erhielt die Mehrheit. Zeitungsstimmen sehen darin ein Begräbnis des Antrages der Behörde. Der Herr Stadtpräsident ist anderer Meinung. Wir werden sofort berichten, wenn die Angelegenheit geregelt wird — das Schulbudget der Stadt beläuft sich auf 42,940 Fr.

Zürich. Die Stadt Zürich wählt morgen nicht weniger als 19 neue Lehrer.

Hessen. Das Grossherzogtum Hessen zählt 993 einfache Volksschulen, von denen 882 simultane und die übrigen konfessionelle Einrichtung haben. Unter 2452 Lehrkräften sind 2272 Lehrer und 180 Lehrerinnen. Auf eine Lehrkraft entfallen 63,5 Schüler im Durchschnitt (Preussen 69,5). Durchschnittlich beträgt die Ausgabe für einen Schüler der Volksschule 49 Mk. (Preussen 29,7 Mk.). Vom fünften Dienstjahre an beziehen die Lehrer ausser freier Wohnung und ausschliesslich der kirchlichen Dienstleistungen 1000 Mk.; bei 25 Dienstjahren 1600 Mk. In 906 Fortbildungsschulen sind 26,019 Schüler, d. i. auf 100 Knaben der Volksschule 33,6 Fortbildungsschüler. *Pr. Schz.*

Raumverhältnisse in den Schulen. Während Preussen zum mindesten 2 bis $3^1/_2$ m^3 Luftraum per Schüler fordert, verlangen mehrere deutsche Staaten 3, $3^1/_2$ und 4 m^3. Holland verlangt bei einer Maximalzahl von 48 Schülern in einer Volksschulklasse wenigstens 1 m^2 Bodenfläche und $4^1/_2$ m^3 Raum. In Österreich muss der Luftraum 3,8 m^3 in kleineren und 4,5 m^3 in grösseren Schulen betragen. Schweden fordert je $1^1/_2$ m^2 Bodenfläche und 5,3 m^3 Luftraum per Schüler, Norwegen mindestens 1,25 m^2 Bodenfläche und 5 m^3 Raum.

Pr. Schlz.

LITERARISCHES.

Tableau der Bundesräte. Zürich, Art. Inst. Orell Füssli.

Die neue Ausgabe bringt in der bekannten geschmackvollen Ausführung die Porträts der sieben Bundesräte, mit dem Bundespräsidenten in der Mitte.

Schulgedenkblätter. Text von *O. Sutermeister*, Zeichnung von *K. Gehri*. Bern, Schmid, Francke & Co.

Wir haben letztes Jahr etwas spät vor dem Schulschluss auf diese Blätter hingewiesen. Die Tausende, die abgesetzt wurden, beweisen, dass die Idee sowie die Sprüche Sutermeisters Anklang gefunden haben. So werden denn auch dieses Jahr wieder viele Lehrer gerne ihren austretenden Schülern ein sinniges Denkzeichen verabreichen, wie es diese Blätter bieten. Eine Sammlung von 20 Blättern (Ausgabe A für Knaben, Ausgabe B für Mädchen, Ausgabe C für 10 Knaben und 10 Mädchen) kostet 1. 20 Fr., 100 Stück 6 Fr.

Risveglio. *Periodico officiale della Federazione Docenti Ticinesi.* Lugano, Eredi Fabrizio Traversa. Fr. 3. 50.

Die tessinische Lehrerschaft hat im Kampf für ihre Existenz — und von diesem haben viele diesseits des Gotthard kaum eine Ahnung — ein eigenes Monatsblatt gegründet, das mit dem Motto: Sorgi, combatti, spera sein Ziel ankündigt. Da der Risveglio nicht bloss schulpolitische Fragen behandelt, sondern auch ausgeführte Lektionen bringt, hat er für die Freunde der italienischen Sprache ein besonderes Interesse. Eine Unterstützung dieses Blattes wird die tessinische Lehrerschaft in ihrem Streben ermuntern; wir empfehlen es der Beachtung unserer Kollegen.

Bruno Gebhard. *Die Einführung der Pestalozzischen Methode in Preussen.* Ein urkundliches Kapitel preussischer Schulgeschichte. Berlin, 1896. 80 Seiten, Fr. 1. 90.

Eine äusserst lehrreiche, gründliche und anziehend geschriebene Quellenschrift. Die eingehende Vorgeschichte der Einführung der Pestalozzischen Methode in Preussen bis zur Absendung von jungen Männern nach Yverdon zur Erlernung der Methode im Frühjahr 1809 füllt die ersten 29 Seiten. Dann wurden vier „Eleven" abgeordnet: *Preuss, Kawerau, Henning, Ksionzek.* Diesen folgten bald andere nach.

Die 24 Briefe und Berichte von 1809 bis 1813 dieser Eleven an ihre Vorgesetzten in Berlin sind ebenso viele authentische Zeugnisse über Pestalozzis Wirken und Schaffen, über das Wesen und den Gang der Anstalt, wie über die Lebensauffassung und die Gesinnung der Berichterstatter selber.

Pestalozzi gibt diesen jungen Männern (mit einer Ausnahme: *Ksionzek*) das beste Zeugnis. In einem Briefe an Süvern vom November 1810 sagt er: „Das Benehmen der preussischen Eleven *Kawerau, Henning, Preuss* und *Dreiss* sichert mich, dass die Sektion nie Anlass haben wird, dieses grosse Vertrauen zu bereuen. Diese Männer schliessen sich immer enger und enger für den Zweck ihrer Bestimmung aneinander und leben demselben mit Treue und Liebe. Der Erfolg wird nicht fehlen." Auch die Eleven hinwiederum hangen mit Liebe und Verehrung an *Pestalozzi.* In Übereinstimmung mit den andern sagt *Preuss* in einem Briefe nach Berlin: „Die Tage, die ich hier verlebe, gehören zu den glücklichsten meines bisherigen Lebens. An der Seite *unsers guten Vaters* und seiner Freunde, unter einer Schaar fröhlicher, glücklicher Kinder, in einer von der Natur reichlich ausgestatteten Gegend kann ich mich bilden zu meinem künftigen Beruf, *dem schönsten, den ich kenne.*"

Wer einen tiefen Blick in die Anstalt zu Yverdon zur Zeit ihrer Blüte wie in Sturmzeiten tun will, der lese diese wahrhaft erquicklichen Zeugnisse Zwischen hinein finden sich Korrespondenzen zwischen *Pestalozzi, Nicolovius* und *Süvern.* Der letzte Brief *Pestalozzis* in dieser Sache nach Berlin ist vom 9. August 1814 datirt. Den Schluss des Buches bildet von Seite 59 an eine ausführliche Darstellung der Wirksamkeit August Zellers in Preussen, die recht viel Neues bietet.

Diese Schrift mutet den Leser auch darum so freundlich an, weil deren Verfasser, der so viel Mühe und Fleiss auf solche Arbeit hat verwenden müssen, so bescheiden in den Hintergrund tritt und die Akten sprechen lässt. *O.*

Otto Bismark. *Einrichtungs- und Lehrplan* für acht- und siebenklassige Bürger- und Mittelschulen. Halle a. S., H. Schrödel. 248 S.

Die Ausführlichkeit, mit der hier die Organisation und der Lehrplan eines sieben- und achtklassigen Schulsystems behandelt ist, die jeweils angeführten Stoffe, methodische Winke, Hülfsmittel etc. machen dieses Buch wertvoll für alle, die sich mit organisatorischem Studium abgeben. Schulvorsteherschaften, Übungslehrer an Seminarien und pädagogischen Kränzchen, die Bücher dieser Art studiren, seien darum darauf aufmerksam gemacht.

Foltz, Karl. *Hülfsbuch für den Sprachunterricht.* Für die Hand der Schüler bearbeitet. Bonn, P. Haustein. 44 S. 30 Pfg.

Ausstattung und Inhalt machen einen guten Eindruck; ein Inhaltsverzeichnis würde den Wert dieses Hülfsbüchleins für den Sprachunterricht erhöhen. *Gg.*

L. Link. *Sprachstoffe zur Einübung der abhängigen Fälle.* Für Volksschulen. Mettmann und Leipzig, A. Frickenhaus. 32 S. 25 Pfg.

Diese Mustersammlung aus einem Einzelgebiet der Sprachlehre ist so angelegt, dass sie in der Hand von Lehrern und Schülern gute Dienste leisten kann. Die Wortformen diesseit und jenseit, statt diesseits und jenseits, sind nach Duden zulässig. „Das" Bleistift ist wohl ein Druckfehler. *-ch-*

Pädagogische Studien. Neue Folge, XVI. Jahrgang von *Dr. Th. Klähr*, Dresden. Bleyl & Kæmmerer. Einz. Hefte Fr. 1. 50, per Jahr Fr. 5. 40.

Heft IV dieser von W. Rein gegründeten Zeitschrift enthält an Abhandlungen: Formenkunde und bildliches Darstellen als Prinzip und Fach, von E. Zeissig; Mimik von Dr. F. Horn; Hermann, der Befreier Deutschlands; an Mitteilungen: Bericht über die letzte Generalversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik und Erläuterungen zum Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. Bd. XVII, Heft I: Zur Entstehungsgeschichte des philologischen, pädagogischen und katechetischen Seminars an der Universität Leipzig, von Dr. G. Müller Mitteilungen: Der Studienplan des neuen Seminars für Lehrer an höhern Schulen in London, von Dr. Klähr. Die pädagogischen Ansichten von Dr. Hilty im zweiten Teil seines Buches „Glück". Dörpfelds gesammelte Schriften.

Neuer Schulatlas in drei Heften, von Prof. Dr. *Kühn* und *Chr. Peip.* Gera, Theodor Hofmann, 1896. Preis per Heft 50 Pf.

Dieser neue Schulatlas unterscheidet sich in mehrfacher Beziehung von den bisherigen Atlanten. Zunächst dürfte der Umstand, dass derselbe in drei Heften: I. Deutschland, II. Europa, III. die aussereuropäischen Erdteile — erscheint und käuflich ist, für viele Verhältnisse zu seinen Gunsten in Betracht fallen. Sodann sind die Masstäbe von Kartenbild zu Kartenbild nicht willkürlich gewechselt, sondern stehen überall in einfachsten Verhältnissen zu einander, so dass dem Schüler eine Vergleichung der Grössenverhältnisse sehr erleichtert ist. Ein weiterer Vorzug liegt darin, dass in jedem Hefte ein erstes Blatt extra der Einführung in die Terraindarstellung gewidmet ist. Jedes Heft enthält 12 Kartenseiten, und 2 – 3 Seiten sind dem orientirenden Texte gewidmet. Bezüglich der Details ist weises Mass gehalten, so dass selten ein Kartenbild durch Namen entstellt wird. Eine besondere Eigentümlichkeit besitzt dieser Atlas in seiner Terraindarstellung. Die Tiefebenen sind nämlich in ziemlich dunklem Graugrün gehalten, die Hochebenen erscheinen hellgrau-violett, und die Gebirgsketten sind durch grauviolette Schatten markirt. Dass hiedurch ein Terrainbild entsteht, welches in höherem Masse, als alle bisherigen Schulhandkarten unmittelbar plastisch zu wirken vermöge, wie die Herausgeber sicher annehmen, lässt sich nun kaum durchwegs behaupten. Die Karte der Alpenländer (II/11) z. B. wirkt kleinlich, unruhig und entschieden unschön (Gletscher grasgrün!). Auch sonst sind die Gebirgszüge nicht überall mit der nötigen Deutlichkeit und Schärfe gegeben, während andere Karten auf den vollsten Beifall Anspruch haben. Im ganzen kann man diesen Atlas namentlich auch in Anschauung seines billigen Preises für einfache Verhältnisse wohl empfehlen. *St.*

Kirchliche Männerchöre. 14 ausgewählte, aus dem Repertoire des kgl. Domchores, herausgegeben von *Aug. Bünte.* Mk. 1. 20. Lehne & Comp., Hannover.

Die Sammlung kann gutgeschulten Vereinen mit kirchlichem Charakter empfohlen werden.

Kleine Mitteilungen.

— *Schweiz. Armenverein.* Die nächste Versammlung wird nächsten Mai in Brugg stattfinden. Hr. Dr. Morf in Winterthur wird über Pestalozzi sprechen. Am Abend kommt Hunzikers Festspiel „Die Armenschule“ zur Aufführung.

— *Winterthur* errichtet eine neue (31.) Lehrstelle an der Primarschule. Vorgeschlagen wird Herr Severin Keller in Uhwiesen.

☛ *Schweiz. Rundschau.* Das erste Heft dieser im sechsten Jahrgang stehenden, belletrist. Zeitschrift zeichnet sich vor den früheren Publikationen durch mehr *schönen* und weniger *wissenschaftlichen* Inhalt aus und ist durch die Redaktion eines früheren Mitarbeiters, der unter der ökonomischen Leitung des Verlegers (Albert Müller in Zürich) steht, unter das Zeichen der Popularität gerückt worden, wie das fast von der ganzen schweiz. Presse lobend vermerkt worden ist. Das Heft bringt dramat. und novellistische Beiträge von Otto Haggenmacher, Joseph Joachim, Adolf Vögtlin, Laura Marholm, lyrische von J. G. Oswald, Adolf Vögtlin, Alfred Beetschen, Meinrad Lienert; Kunst- und Bücherbesprechungen, so dass es durch charaktervolle Mannigfaltigkeit erfreut. Den *HH. Lehrern* räumt der Verleger einen *Ausnahmepreis* von Fr. 10. — per Jahresabonnement ein, so dass also dass Einzelheft (Nr. 1 ist sechs Bogen stark und enthält ein schönes Lichtbild von Pestalozzi u. seinem Enkel) auf ca. 80 Cts. zu stehen kommt. *-n*

— Der Wiener Lehrerverein „Volksschule“ hat mit 44 gegen 22 Stimmen beschlossen, sein Vereinsorgan aufgehen zu lassen; es erscheint die „Volksschule“ von Neujahr ab als Privatunternehmen weiter. Hr. Jessen dagegen lässt die „Freien Päd. Blätter eingehen, um das Bundesorgan der österreichischen Lehrerschaft zu übernehmen, während der Bundesobmann, Herr Katschinka, die „Volksschule“ schreibt.

— Der englische Lehrerbund kann folgende Zunahmen seiner Mitgliederzahl notiren: 1892: 23,209: 1893: 25,480; 1894: 27,625; 1895: 32,360. Ausserhalb des Verbandes stehen noch 1500 Lehrer und 17,000 Lehrerinnen. In den letzten zehn Jahren hat der Verein für Unterstützungen der Waisen 65,000 £, das ist 1,625,000 Fr., zusammengebracht.

Für 14-jährigen, Bezirksschule besuchenden **Knaben** einfache, jedoch gute

Erziehungsanstalt

gesucht. (O 5758 B) [OV 89]

Offerten unter Chiffre **O 5758 B** an **Orell Füssli**, Annoncen, **Basel.**

Ein leichter

Nebenverdienst

ist jedem Realschul- oder Kantonsschul-Lehrer geboten.

Offerten sub Chiffre **O 7141 F** an **Orell Füssli**, Annoncen, **Zürich.** (O 7141 F) [O V 87]

Haben Sie meine Kataloge gelesen?

Lassen Sie sich dieselben kommen, ich schicke sie Ihnen gratis und franko. (OV 423)

J. Muggli,

Bleicherwegplatz Zürich.

Alleinverkauf der berühmten Berduxpianos.

Grösstes Piano- u. Harmoniummagazin Zürichs.

☛ **28. Amtlich begl. Zeugnis.**

Ich bestätige Ihnen gerne, dass das vor längerer Zeit bei Ihnen gekaufte Piano (Sytem **Berdux**) sich mit Bezug auf Ton und Haltbarkeit sehr gut bewährt hat und verschiedene Musikfreunde sich über den schönen Ton lobend ausgesprochen haben. Ich kann daher allen Musikfreunden diese Berdux-Instrumente bestens empfehlen.

Zürich **F. Sch.-D.**

Eine **Handelsschule** in **Süddeutschland** (Fa. 268/2)

sucht [OV 84]

einen **Schweizer-Franzosen** mit fac. doc. in den **neuern Sprachen** als **Lehrer.** Gehalt 1200 Fr. pr. a., neben freier Station Meldungen unter **E 5048** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** erbeten.

New-Yorker „Germania“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Europäische Abteilung mit Direktion in Berlin.

Der **Beerbungsplan** mit **Dividenden-Ansammlung** ist die vorteilhafteste Versicherungsart. — Auskunft erteilt

E. Giesker, General-Agent f. d. Schweiz, *Zürich II, Bleicherweg 72.*

[O V 33]

☛ ***Tüchtige Vertreter sind stets gern erbeten.***

Neueste Moden in

Herren & Knaben-Kleiderstoffen

Damen-Kleiderstoffen

à 65 Cts. pr. Meter

doppeltbreit

bis zu den hochfeinsten **Modestoffen** glatter und faconnirter **Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs, Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies** in hell und dunkler, halb u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse **Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Konfektions- u. Besatzstoffe** von **55 Cts.** an. Peluche u. Samte. Baumwollstoffe, alles vom einfachsten b. feinsten Genre zu billigsten Preisen. [O V 500]

Muster-Auswahlen bereitwilligst.

OETTINGER & Co. Zürich.

Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29½ *cm*), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2. —, per Dutzend à 25 Cts. (O F 6868) [O V 52]

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Pensionnat catholique

Estavayer am See.

Gründlicher Unterricht in der **französischen, englischen** und **italienischen** Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnisse. Spezielle Vorbereitungskurse zum **Post- und Telegraphenexamen,** sowie für **Banken. Lateinische** Stunden für Studenten, welche die zwei ersten Jahre am französischen **Gymnasium** machen wollen. **Musik** (Klavier, Guitarre, Geige, Flöte und Zither). Gute Kost. Familienleben. Sehr angenehme Lage am Ufer des Neuenburgersees. Grosser, zur Verfügung der Schüler stehender Garten. Mässiger Preis. **Eintritt 1. Mai.** Man ist gebeten, sich sobald als möglich anzumelden. Für Prospektus und Referenzen wende man sich an (O F 7066) [OV76]

A. Renevey, Professor in Estavayer am See.

NB. *Man ist ersucht, die Adressen* ***genau*** *anzugeben.*

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (OF 6648) [OV13]

Schul-Schreibhefte

jeder Art in anerkannt vorzüglichen Qualitäten liefert zu niedrigen Preisen die [OV 522]

Bücher-Fabrik Paul Carpentier, Zürich.

Die Tit. Schulverwaltungen und HH. Lehrer werden ersucht, bei ihren Lieferanten Muster und Preise meiner Fabrikation zu verlangen. ***Wo solche nicht erhältlich, bitte um direkte Anfrage.***

100 Auflagen in 4 Jahren

Die

Rundschrift

Man achte auf den Namen „F. Soennecken“

Mit Vorwort von Geh. Reg.-Rat Prof. F. Reuleaux herausgegeben von F. Soennecken. [OV 38]

1. Auswahl (25) einf. und doppelte Rundschriftfedern Fr. 1.35.
1. Teil zum Selbstunterricht (vollst. Lehrgang) m. 25 Federn Fr. 3.15.
3 Teile „ „ i. Schachtel m. 25 Federn u. Halter Fr. 6.50.

Haupt-Depot für die Schweiz: E. DALLWIGK, GENF.

Praktischer

Zeichen-Unterricht

für die Volksschule

von **A. Weber,** Zeichenlehrer.

Heft 1. Aufsuchen neuer Figuren (4 Fr.). Heft 2. Anwenden und Ausschmücken derselben (4 Fr.). Heft 3. Kreisfiguren (5 Fr.). Heft 4. Gemischte Figuren, Vieleck und freie Anwendung (4 Fr.), können des bisherigen guten Absatzes wegen zu **3 Fr.** pro Heft, alle 4 Hefte zusammen zu **10 Fr.** abgegeben werden durch das Hauptdepot

[OV44] **M. Weber,** (OF3405

Beckenhof 33, Zürich IV.

Tintenextrakt,

flüssig, für Schul-, Kanzlei- und Kaisertinten, nicht giftig, k. Schimmel, zu 30 Liter tiefschwarzer Tinte, franko Mk. 3. 50 die Chem. Fabrik **J. F. Köhler,** in Altendorf, (Sachsen). [OV561]

Bitte versuchen; nicht conv., Geld retour.

Praktisch, bequem

Für Touristen / Militärs / sowie für / Beleibte Herren — ist **das Beste** der

Sport-Hosenträger Excelsior

Nur für 3 Knöpfe statt 6. Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen d. Knöpfe mehr. Preis Fr. 3. 50, 4. 50, 6. — 7. —. Prospekte gratis durch

H. Brupbacher & Sohn,

(O F 6662) **Zürich.** [OV 19]

E. ZIMMER'S

Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau-Formulare
Schnelldruckerei
Telephon 2271.
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.

ZÜRICH I.

Vereins- und Schüler-

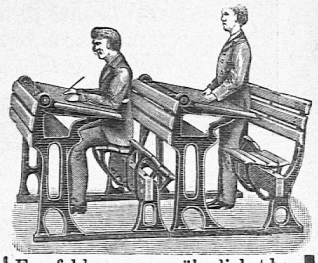
— Diplome —

vorrätig. O V 535]

Schulbankfabrik Kaiserslautern

Albert Munzinger,

Kaiserslautern (Rheinpfalz)



Empfehlen unsere rühmlichst bekannten, verstellbaren u. patentirten Universal-Schulbänke, sowie einfache, feststehende Normal-Bänke aller Systeme.

Kinderpulte, verstellbar für jedes Alter, **Mk. 26. 50.**

Illustrirte Preislisten gratis

(OF 6465) *und franko.* [O V 613]

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt.

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen — *

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggis Bouillon-Kapseln** (Fleischextrakt in Portionen) zu 15 und zu 10 Rappen. [OV 90]

* Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Bordeaux 1895. — GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Lyon 1894.

Dr. Lahmann's

[O V 492]

Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf Fr. 2.50
Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per ½ Kilo Fr. 4.—
Pflanzen-Nährsalz-Chocolade, per ½ Kilo Fr. 2.50

sind, **weil ohne Zusatz schädlicher Alkalien** hergestellt, die **einzig wahrhaft gesunden Cacao-Präparate,** wirken **blutbildend** und **verstopfen** nicht.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch per Büchse Fr. 2.—

bildet, der Kuhmilch zugesetzt, **das einzig wirkliche, beim jüngsten Säuglinge** sofort **anwendbare Ersatznährmittel** für mangelnde **Muttermilch.**

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten:

Hewel & Veithen in Köln am Rhein,

sowie vom Vertreter für die Schweiz: **Karl Kitz in Zürich.**

Wien **L. & C. Hardtmuth** *Budweis*

Bleistifte und **Pastelle** für Schule und Bureau.

Gegründet 1790 — **Anerkannt bestes Fabrikat.** — *Gegründet 1790*

Preisgekrönt auf allen Welt- u. Industrie-Ausstellungen (36 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc.

Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, **Wien 1873:** Ehren-Diplom, **Paris 1878:** Goldene Medaille und Ritterkreuz der franz. Ehren-Legion, **Berlin 1879:** Verdienst-Preis, **Triest 1882:** Ehren-Diplom etc. etc.

Besonders zu empfehlen sind: [O V 416]

Für Sekundarschulen:
Die mittelf. Ceder, unpolirt, rund **Nr. 125,** Nr. 1, 2, 3, 4
" " " polirt, achteckig " **123,** " 1, 2, 3, 4

Für Technikum und höhere Schulen:
Die feinen Ceder-Stifte, polirt, sechseckig **Nr. 110,** Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6

Die schwarze Kreide in Holz **Nr. 190 B,** Nr. 1 bis 5
Die Negro-Pencils in Holz **Nr. 350,** Nr. 1 bis 5.
Als allerbestes, bisher existirendes Zeichenmaterial für Ingenieurs, Architekten etc. ist der Stift **Koh-i-Noor** in Ceder, polirt, sechseckig, in 14 Abstufungen erzeugt von **6 B—6 H**

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.

Mikroskopie — Bakteriologie

F. Hellige & Co. Basel

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle **Apparate** und **Bedarfsartikel** zu wiss. **Unterricht** und wiss. **Technik.**

Spezialitäten eigener Fabrikation:
Objektträger und **Deckgläser** in gesetzl. geschützter, äusserst praktischer Verpackung. [O V 600]

Etuis mit patent. Zahnleisten
zur Aufbewahrung u. Versendung mikrosk. Präparate.

Preislisten gratis und franko auf Verlangen.

Chemie **Physik**

Optik — Photographie etc.

Krebs-Gygax Schaffhausen

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV139]

Französisch.

Frau Wwe. **Chabot-Charles** in **Echallens** empfängt junge Töchter von 14 Jahren, welche das Französische lernen wollen. Gute Sekundar-Schule. Preis Fr. 450 per Jahr, Stunden inbegriffen. Anfragen zu richten an Herrn **Reymond,** Lehrer in **Goumoëns la Ville** bei Echallens.
[OV64] (H1639L)

Herr **Reymond,** Professor, Louve 4, **Lausanne,** nimmt Knaben, welche das Französische erlernen wollen, **in Pension.** Preis 80 Fr. per Monat, eine Unterrichts-Stunde täglich inbegriffen. (H1640L
[OV65]

Hektographen.

Hektographen-Masse

per Kilo Fr. 2.80 franco liefert in prima Qualität, billiger als Konkurrenz (OV7)

Alf. Kunz-Heusser,
Wetzikon. [OF6597]

Soeben ist in neuer vermehrter und verbesserter **28.** Auflage erschienen:

Rufer, H. Exercices et Lectures

Ire partie Avoir et Etre mit Vocabulaire.

[OV69] **Preis 90 Cts.**

Auf jedes Dutzend ein Freiexemplar.

In Deutschland sowohl als in der Schweiz sehr verbreitetes Lehrmittel.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Zum neuen Schulkurse empfohlen.

Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich.**

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof., Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundarschulstufe. **5.** durchgesehene Auflage. 8⁰ br. Fr. 2.—

— — Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Scenen aus den Lustspielen Vict. Sardou's. — Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8⁰ br. Fr. 1.20; Partiepreis Fr. 1.—

— — Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. **2.** Aufl. 8⁰ br. Fr. 1.50; Partiepreis Fr. 1.20

— — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8⁰. br. Fr. 1.40; Partiepreis Fr. 1.10

— — Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. **3.** durchgesehene Auflage. 8⁰. br. Fr. 1.40; Partiepreis Fr. 1.10

— — Die Grundzüge der franz. Litteratur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. **7.** durchgeseh. Aufl. 8⁰ br. Fr. 1.40; Partiepreis Fr. 1.10

— — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Übertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. **5.** Auflage 8⁰. br. Fr. 1.40; Partiepreis Fr. 1.10

* Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Übersetzungsstoff für Schulen und den Privatunterricht.

— — Studium und Unterricht des Französischen Ein encyklopädischer Leitfaden. **2.** vermehrte Auflage 8⁰ br. Fr. 3.60

* Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig beurteilte Schrift hat in dieser neuen Auflage wesentliche Verbesserungen erfahren.

Orelli, C. v., Prof. Französische Chrestomathie. I. Teil Nach der **5.** Aufl. neu bearb. von A. Rank, Prof. an der zürcher. Kantonsschule. 8⁰ br. Fr. 3.—

Schultheß, Joh. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. **14.** Aufl. 8⁰ br. Fr. 1.60

— — Französischer Handelskorrespondent. **3.** Aufl. 8⁰ br. Neu bearbeitet von J. Fuchs. Fr. 3.—

Wiesendanger, U., Sekundarlehrer in Zürich. Vergleichende Schulgrammatik der deutschen und französischen Sprache für Real-, Sekundar- und Bezirksschulen.
[OV 92] Fr. 1.20; in Partien à Fr. 1.—

Beste und billigste Schulfedern
aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet.
Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.

No. 1110 à Gros 90 Pf. [OV100] **No. 027 à Gros 90 Pf.**

Muster kostenfrei. Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.